

## Bundessöhne und Bundestöchter

Wer sie genau waren, die „*bnay qyāmā*“, die Bundessöhne, bzw. ihre Entsprechung, die „*bnāt qymā*“ - die Bundestöchter, lässt sich nicht mit Gewissheit sagen und die Meinungen dazu gehen auseinander. Andreas Luther<sup>1</sup> merkt dazu an:

„... [sie] bildeten eine Gruppe von Geistlichen beiderlei Geschlechts, die sich sowohl von den Klerikern wie auch den Mönchen unterschied ... . Der Name bedeutet etwa 'Angehörige des Bundes'. Es handelt sich hierbei um die Mitglieder der im syrischen Raum weit verbreiteten christlichen Bruderschaften.“<sup>2</sup>

Geographisch ganz anders ordnet Martin Tamcke<sup>3</sup> sie ein:

„Seine [des ostsyrischen Mönchtums] Wurzeln reichen bis ins 2. Jahrhundert zurück, als die Bundessöhne und Bundestöchter im mesopotamisch-iranischen Raum streng ehelos und asketisch den Kern der Kirche des Ostens bildeten.“<sup>4</sup>

Nun waren sowohl Ephräm der Syrer, wie auch Aphrahat, der persische Weise, Mitglieder der Bundessöhne. Es darf deswegen davon ausgegangen werden, dass diese Bewegung nicht auf den mesopotamisch-iranischen Raum eingegrenzt war, sondern bis nach Syrien reichte.

Auch Hartmut Leppin<sup>5</sup> macht deutlich, dass die Gruppierung nur schwer zu fassen ist:

„Schwer zu fassen ist die Gruppe der *bnay qeyāmā*, der Söhne des Bundes, von denen syrische Quellen seit dem frühen 4. Jahrhundert sprechen, die aber schon länger existiert haben müssen. Sie waren anscheinend Menschen, die keusch lebten, aber im Kontext einer Gemeinde oder auch von Familien, weder in Zurückgezogenheit noch in Askese. Aphrahat ... Er preist sie als diejenigen, die nach der Taufe rein bleiben wollen, die vorbereitet sind auf die Wiederkehr Christi.“<sup>6</sup>

Die Theologische Realenzyklopädie merkt dazu an:

„... schloß er [Ephraem] sich den „Bundessöhnen“ an, den urtümlichen, noch nicht monastischen Asketen ...“<sup>7</sup>

Aphrahat hat, in den Jahren 337 und 344<sup>8</sup>, seine „*demonstrationes*“ verfasst, ein Werk in dem er auch ausführlich von den Bundessöhnen handelt. Was die dort gemachten Angaben aber betrifft, gibt es sehr unterschiedliche Deutungen:

„Nach BRUNS verweist er neben der biblischen Bundesvorstellung und der Bezeichnung einer festen Gruppierung in der syrischen Kirche auch auf die Endzeit und kennzeichnet den asketisch lebenden Bundessohn aufgrund seines ehelosen Lebenswandels als „Teilnehmer an der Auferstehung“.“<sup>9</sup>

„Der syrische Begriff ... (*qyāmā*) bedeutet sowohl „Auferstehung“ als auch „Gemeinschaft, Stand“. Dieser doppelte Aspekt ... entsprach genau dem Selbstverständnis der syrischen Asketen als einer Gemeinschaft derer, die im irdischen Leben der Auferstehung bereits teilhaftig geworden sind.“<sup>10</sup>

1 Andreas Luther (\* 18. August 1969 in Berlin) ist ein deutscher Althistoriker.

2 Andreas Luther, Die syrische Chronik des Josua Stylitis, Berlin, 1997, S. 172;

3 Prof. Dr. Dr. hc mult. Martin Tamcke (\* 22. Juni 1955) ist ein deutscher Theologe, Orientalist und Hochschullehrer.

4 Martin Tamcke, Das orthodoxe Christentum, München, 2011, o.S.;

5 Hartmut Leppin (\* 18. Oktober 1963 in Helmstedt) ist ein deutscher Althistoriker.

6 Hartmut Leppin, Die frühen Christen, München, 2019, o.S.;

7 Art. „Ephraem Syrus“, Theologische Realenzyklopädie, Bd. 9, 1982;

8 „Der erste Teil des Werkes, die Darlegungen 1-10, wurde im Jahre 649 der Seleukidenära, d.h. 337 n. Chr. fertig gestellt. Sie enthalten generelle und speziell asketische Anweisungen, Richtlinien und Mahnungen, die das Leben der Gemeinde *ad intra* betreffen. ... Der zweite Teil besteht mit den Darlegungen 11-22 aus zwölf Abhandlungen und wurde sieben Jahre später in der Situation der Verfolgung abgefasst (344 n. Chr.). Er richtet sich insofern *ad extra*, als Aphrahat seine Adressaten gegenüber jüdischem Spott in Schutz nehmen und zeigen will, dass das jüdische Volk Gottes vom „Volk aus den Völkern“ abgelöst worden ist.“ Katharina Greschat, Taten und Verkündigung der zwölf Apostel, in: Tobias Nicklas/ Michael Tilly (Hsg) The Book of Acts as Church History, Berlin/ New York, 2003, S. 399ff, hier S. 401; Katharina Greschat (\* 21. September 1965 in Münster (Westfalen)) ist eine deutsche evangelische Theologin und Hochschullehrerin.

9 Daniel Weisser, Quis maritus Salvetur?, Berlin/ Boston, 2016, S. 184; Dr. Daniel Weisser ist Stabsstellenleiter bei Erzbistum Köln. Die Sure 75 des Koran ist benannt „al-qiyāma“ - „Die Auferstehung“.

10 Michael Lattke, „Taufe“ und „untertauchen“ in Aphrahats taḥwyātā, in: David Hellholm u.a. (Hsg), Ablution, Initiation and Baptism, Berlin/ Boston, 2011, S. 1120, FN 44; Prof. Dr. Dr. Michael Lattke, geb. 1942, studierte Theologie an der Universität Tübingen und wurde an der Universität Freiburg i. Br. promoviert. Nach seiner

Diese Teilhabe an der Auferstehung, bereits im irdischen Leben, scheint eine Art Zentrum des theologischen Selbstverständnis der Töchter und Söhne des Bundes gewesen zu sein:

„Aphrahat versteht die Askese als Vorwegnahme der Auferstehung; nach seiner Auffassung kann eigentlich nur der Asket den in der Taufe erworbenen Geistbesitz dauerhaft sichern und so schon zu Lebzeiten Träger der Auferstehungshoffnung und Teilnehmer der Auferstehung werden ...“<sup>11</sup>

Offenbar verstanden sich die Bundessöhne und -töchter als eine Art kirchliche Elite:

„Aphrahat unterscheidet „Bundessöhne“ und „Glaubensgenossen“, letztere stellen bei ihm die „normalen“, bürgerlich lebenden Gläubigen dar, erstere die asketisch lebenden.“<sup>12</sup>

Es gab wohl in den orientalischen Kirchen die Überzeugung „... nach der nur 'Bundessöhne' und 'Bundestöchter' im strengen Sinne als Vollchristen gelten konnten, weil sie bereit waren, in geschlechtlicher Enthaltbarkeit zu leben. Dies war keineswegs nur die Auffassung einer kleinen elitären Gruppe. Wie die Geschichte des ostsyrischen Christentums zeigt (s. z.B: Afrahat), bestand bis zum 4. und bis zum 5. Jh. das Gros der persischen Christenheit aus Asketen und im Unterschied zu den Verhältnissen im Westen bildeten die Verheirateten als 'Weltleute' nur eine Minderheit.“<sup>13</sup>

Dazu in einer gewissen Spannung stehen die Auskünfte von Frau Dr. Sandra Leuenberger-Wenger<sup>14</sup>:

„Sie [die Bundessöhne und -töchter] standen zwischen den speziellen Lebensformen der Mönche und derjenigen der normalen Christen. Sie hielten bestimmte asketische Praktiken ein, ohne jedoch einen vollständigen Verzicht auf Besitz und teilweise auch Familie zu üben.“<sup>15</sup>

Diese Spannung scheint sich nicht leicht auflösen zu lassen. Entscheidend scheint die Frage nach der sexuellen Enthaltbarkeit.

Aphrahat selbst gibt in seinen Demonstrationes an:

„Es ist geziemend, wenn Frauen zusammen wohnen, und dass ein Mann mit einem Mann lebt, ist gerecht, und auch ein Mann, der in Enthaltbarkeit leben will, soll seine Gattin nicht bei sich wohnen haben, damit er nicht in seine vorherige Natur zurückkehrt und als ein Ehebrecher angesehen wird.“<sup>16</sup>

---

Habilitation und mehreren Jahren der Lehre und Forschung an der Universität Augsburg wechselte er an die University of Queensland, Australien, wo er bis 2007 als Professor für Neues Testament und Frühes Christentum tätig war. Schon Peter Nagel notierte in „Die Motivierung der Askese in der Alten Kirche und der Ursprung des Mönchtums, Berlin, 1966, S. 43: „Mir scheint daher der Schluß unausweichlich, daß sich die syrischen Asketen mit der Bezeichnung b<sup>n</sup>ai q<sup>e</sup>iāmā als „Söhne der Auferstehung“ verstanden haben, da sie ja die Vita angelica in der Askese verwirklichten.“

11 Katharina Stifel, Die Taten des Petrus und der 12 Apostel (NHC VI,1), Berlin/ Boston, 2019, S. 20; Pfarrerin Dr. Katharina Stifel ist als Theologische Referentin in der Ausbildungsabteilung der EKBO zuständig.

12 Klaus Fitschen, Messalianismus und Antimesalianismus, Göttingen, 1998, S. 113, FN 103; Dort heißt es weiter S. 120: „Auch Aphrahat kennt eine Abstufung zwischen den Christen; seine „Einsiedler“ bzw. die ... - nämlich die Christen, die sich durch die Taufe zur völligen Entsagung verpflichtet haben, also die „Bundessöhne“ - würden den Vollkommenen des LIBER GRADUUM entsprechen. Auch dieses Werk kennt den Ausdruck „Bundessöhne“, verwendet ihn aber nur ein einziges Mal, und dies auch nur im singular.“ Klaus Fitschen (\* 12. Februar 1961 in Scheeßel) ist ein deutscher Theologe und Kirchenhistoriker.

13 Georg Günter Blum, Die Geschichte der Begegnung christlich-orientalischer Mystik mit der Mystik des Islam, Wiesbaden, 2009, S. 16f.; Prof. Dr. Georg Günter Blum war Honorarprofessor für Theologie der Ostkirchen an der Uni Marburg und Pfarrer.

14 Fr. Dr. Leuenberger-Wenger ist seit 2017 Privatdozentin an der Theologischen Fakultät im Fach Kirchengeschichte der Universität Zürich.

15 Sandra Leuenberger-Wenger, Das Konzil von Chalcedon und die Kirche, Leiden/ Boston, 2019, S. 113f.;

16 Zitiert nach Hartmut Leppin, a.a.O., o.S.; „Neben der Lebensform der dauerhaften, lebenslangen Enthaltbarkeit geht Afrahat auch auf die Möglichkeit einer Hinwendung des Mannes zu temporärer Enthaltbarkeit bei bereits Verheirateten ein und warnt davor, in diesem Fall weiterhin zusammenzuleben, also Syneisaktentum zu praktizieren. Die Fortführung der Wohn- und Lebensgemeinschaft könne das enthaltsame Leben gefährden und den Mann, wenn er der Versuchung nachgibt, die seine Ehefrau auf ihn ausübt, zum Ehebrecher machen – in diesem Fall zum Ehebrecher am neu mit Gott eingegangenen Bund der Enthaltbarkeit, dem er dann untreu würde. ... Afrahat bekräftigt noch einmal, dass seit den Zeiten Adams und Evas die Frau das Mittel Satans war, um den Mann zu beeinflussen, „sie ist die Waffe Satans, durch sie bekämpft er die Athleten“. Diese Art von Wettkampfmetaphorik begegnet nicht selten im asketischen Kontext und macht deutlich, dass als „Athleten“ hier nicht einfach alle, also auch verheiratete Männer zu verstehen sind, sondern der Angriff Satans vor allem den enthaltsam Lebenden gilt.“ Daniel Weisser, a.a.O., S. 187;

Daraus wird man schließen können, dass die Bundessöhne und -töchter sowohl aus ehelos Lebenden wie auch aus Verheirateten, die sich sexueller Enthaltsamkeit verpflichtet hatten, bestanden. Offensichtlich war es möglich im Verlauf des Lebens zu der Überzeugung zu gelangen, man möchte Mitglied der Bundessöhne sein, dabei aber in Kauf nehmen musste, dass die eheliche Gemeinschaft dafür weitgehend aufgegeben werden musste. Wie man sich konkret diese „Trennung von Tisch und Bett“ vorstellen muss, muss wohl offen bleiben. Wie auch sonst sehr große Unsicherheit darin besteht die Bundessöhne und -töchter tatsächlich beschreiben zu können. Dorothea Weltecke<sup>17</sup> merkt an:

„Aber zu den orientalischen Ursprüngen christlicher asketischer Lebensformen zählen auch die syrischen „Bundessöhne“ und „Bundestöchter“, eine ehelose, charismatische Asketenelite, die sich innerhalb der Gemeinden betätigte“.<sup>18</sup>

Was nun? Verheiratet keusch – oder unverheiratet keusch? Und wie sehr asketisch? Mit Besitz oder nur mit wenige Besitz oder gar besitzlos? Da müssten sich Historiker und Theologen noch ein bisschen schlauer machen.

„BURKITT versteht den Begriff [*bnay qyāmā*] als auf den Bund der Taufe bezogen und kommt von daher zu seiner Auffassung, die syrische Kirche habe nur aus getauften Ehelosen bestanden, eben den Bundessöhnen und Bundestöchtern.“...

KOCH ... hebt gerade die Abhängigkeit dieses Bundes von der Taufe hervor, auf die eine völlig freiwillig gewählte Enthaltsamkeit folge könne, die aber jederzeit widerrufbar sei.<sup>19</sup>

Das bisher zitierte macht deutlich, dass anscheinend niemand so recht weiss, wer und was diese Bundesgenossen\*innen waren.

Aphrahat selbst: „Er unterscheidet zwischen den Jungfrauen, die sich Christus verlobt haben, und den Evastöchtern, die verheiratet sind – da natürlich auch die Jungfrauen qua ihres Menschseins Evastöchter sind, handelt es sich hier um einen ganz bewußt verwendeten und negativ konnotierten Kampfbegriff, der scharf zwischen Verheirateten und Jungfräulichen trennen und eine Über- bzw. Unterordnung bewirken soll. Trotz der von Afrahat zugestandenen Legitimität der Ehe warnt er Jungfrauen scharf davor, möglichen Avancen eines Bundessohnes nach- und das jungfräuliche Leben zugunsten der Ehe aufzugeben: Dies könne zur Folge haben, nicht zum ewigen Gastmahl zu gelangen.“<sup>20</sup>

Allerdings scheint das Ganze, zumindest im Persischen Gebiet, unter der Dimension von Problemen gestanden zu sein. Im Jahr 486 lud der Katholikos Aqaq zu einer Synode in die Hauptstadt Seleukia-Ktesiphon ein. Dort wurde unter anderem verhandelt über die Missstände in der Kirche. Im 3. Kanon dieser Synode heißt es zu den Auswüchsen des Anachoretentums:

„Von nun an soll ein Bischof an dem Ort, an dem er regiert und in der Kirche, in der er dient, jeden zur Ehe verpflichten ... sowohl seine Kleriker, wie auch die Dorfpriester und die ihm untergebenen Bundessöhne.“<sup>21</sup>

Im Hintergrund standen wohl vielfältige Klagen über die Anachoreten:

„Offensichtlich waren es nicht nur skandalöse Zustände unter Klerikern und den umherziehenden Asketen,

---

17 Dorothea Weltecke (\* 10. Juni 1967 in Arolsen) ist eine deutsche Historikerin.

18 Dorothea Weltecke, Orientalische Mönche in der Fremde: Eine Skizze, in: Uwe Israel (Hsg), Vita Communis und ethnische Vielfalt, Berlin, 2006, S. 228;

19 Daniel Weisser, a.a.O., S. 184;

20 Daniel Weisser, a.a.O., S. 188;

21 Georg Güter Blum, a.a.O., S. 16; "So spricht im Februar 486 die Synode des laxen Akak, die erste, welche die Mönche erwähnt, im Kanon 2 von Betrügern, die zur Täuschung schwarz gekleidet sind und durch Äußerlichkeiten die Einfältigen verführen, und verordnet, daß die Mönche nicht mehr in Städten und Dörfern wohnen, die Liturgie feiern und taufen dürfen, sondern unter der Aufsicht der Bischöfe, Pfarrer und Periodeuten [Ein Periodeut ist in den Ostkirchen ein höherer Kleriker (Priester), der mit der Visitation der Landgemeinden beauftragt war und dafür speziell ordiniert wurde.] sollen sie in der Einöde wohnen. Die Synode des Joseph vom Jahre 554 hebt im Kanon 26 diese Beschränkungen zwar teilweise auf, befiehlt aber doch, daß sie nur mit Erlaubnis des Bischofs an bestimmten Tagen die Liturgie feiern und sonst in der Hauptkirche kommunizieren sollen. Die Synode des Sabrischô', Mai 596, wendet sich gegen Brüder und Schwestern, die unter dem Titel der Vollkommenheit zusammenwohnen, und legt mehreren Klöstern des Schiggargebirges, die häretischer Gesinnung verdächtig waren, die Pflicht der Stabilität unter einem vom Patriarchen bestimmten Obern auf. Noch im Mai 676 befiehlt Kanon 12 der unter Patriarch Georg auf der südarabischen Insel Dirin gehaltenen Synode, daß die Bischöfe diejenigen vertreiben, welche sich selbst das Mönchskleid geben, bloß durch einen geschorenen Kopf und den Mangel alles dessen, was ihrem Stande geziemt, beim Volke Ansehen gewinnen wollen, sich keinem Obern unterwerfen und die Kanonen ihres Standes nicht halten." BKV - Mönchsleben, Ostsyrisches Einleitung ostsyr. Mönchsleben;

sondern auch ein starker gesellschaftlicher Druck, der die Bischöfe Persiens zu dieser folgenschweren Entscheidung bewegte. „Denn genug sind der bösen Dinge von Ehebruch und Hurerei, die unseren Herden nachgesagt werden, deren Übel sich verbreiten und zu den Ohren der Außenstehenden gedrungen sind und das Zwerchfell aller Völker zum Spottgelächter über uns erregte ...“<sup>22</sup>

Doch auch in der Kirche Konstantinopels scheinen die herumziehenden Bettelmönche ein Problem gewesen zu sein:

„Das Misstrauen der Bevölkerung gegenüber Bettlern und Bettelmönchen zeigt etwa Joh. Chrys<sup>23</sup>., De eleemosyna 6 auf.“<sup>24</sup>

„Beklagt werden raubende und zerstörende Mönche, solche, die unter Vorspiegelung von Askese den Menschen Geld aus der Tasche zogen, oder solche, welche durch die Verfolgung von Andersgläubigen und ihren Kultorten Schaden anrichteten und Unruhe stifteten.“<sup>25</sup>

Möglicherweise waren die Bundessöhne deswegen „organisiert“<sup>26</sup>, um eben gerade ein Gegenbild zu dieser Form der Verwahrlosung und Imageschädigung des Christentums zu liefern:

„Ein „Bundessohn“, „Heiliger“, „Einsiedler“, „Bruder“, heißt es dort, darf mit keiner „Bundestochter“ zusammenleben; er soll festen Glauben, Gebet und Fasten üben, nicht Kleiderpracht und Wohlgerüche lieben, nicht das Haar pflegen, nicht Gastmähler besuchen, mäßig sein im Weingenuß, nicht Zins nehmen. Wo er aufgenommen wird, soll er zurechtweisen; wo er nicht aufgenommen wird, seine Würde wahren. Sie scheinen somit neben der Virginität nur eine mäßige Ascese geübt zu haben und mitunter als Prediger aufgetreten zu sein. Diese Beschreibung weist eine auffallende Ähnlichkeit auf mit der Beschreibung „der Lebensweise der Brüder in unserer Gegend“ des anscheinend westsyrischem Boden entsprossenen zweiten Briefes De virginitate des Pseudoclemens Romanus. Auch an die monazotes und parthenae der Peregrinatio Silviae sei erinnert. Daß dieser aus Söhnen und Töchtern bestehende „Bund“ eine gewisse Organisation besessen haben muß, darauf weist schon der Name. Auch erscheint er schon bei Aphraates, wie in den Märtyrerakten als eigener Stand und ist durch eigene schwarze Kleidung, wie sie später den Mönchen zugeteilt wurde, gekennzeichnet. Dagegen begnügten sich noch um das Jahr 600 in Nisibis die vornehmeren Bundestöchter mit einfacher Kleidung.“<sup>27</sup>

Was den Bundessöhnen und -töchtern wohl auch eigen war, ist eine starke Infragestellung des Lebens im Diesseits:

„Was aber alle irdischen Freuden, Ehe, Familie und bürgerliches Glück von vornherein vergällt, ist der Tod. Mit fast barocker Lust wird der Tod zum großen Antiästheten: Alles, was vor ihm liegt, wird durch ihn entwertet, wird zum familiären Antiidyll und zum bürgerlichen Unglück: Reichtum vergeht, Kinder sterben vorzeitig oder machen ihren Eltern Schande. Wer baut und pflanzt, wird doch nur von Feinden ausgeplündert. Wer Städte und Dörfer baut, wird vertrieben. Wer heiratet, stirbt bald, und die Frau heiratet einen anderen. Wer Besitz erwirbt, verliert ihn doch nur wieder. Alles ist auf Sand gebaut. Da ist es besser, dem Tod nichts schuldig zu sein, auch keine Kinder, die man ihm opfern muß. Besser ist es also für die Töchter des Bundes, Psalmen zu singen, als zu gebären und dabei vor Wehen zu schreien.“<sup>28</sup>

Das erinnert durchaus an eine Schrift, die zu späteren Zeiten vor einem zu starken Vertrauen in das Leben im Diesseits warnt: den Koran.

---

22 Georg Günter Blum, a.a.O., S. 16;

23 Johannes Chrysostomos, Erzbischof von Konstantinopel, eigentlich Johannes von Antiochia (\* 349 oder 344 in Antiochia am Orontes; † 14. September 407 in Komana Pontika) war Presbyter in Antiochia und ab 397 Erzbischof von Konstantinopel und gilt als einer der größten christlichen Prediger.

24 Sandra Leuenberger-Wenger, a.a.O., S. 113, FN 422;

25 Sandra Leuenberger-Wenger, a.a.O., S. 113;

26 "In der Zeit, als Aphrahat lebte – von der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts bis zum Ende der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts – wurde Mesopotamien von Konflikten und anderen Problemen heimgesucht. In diesem Kontext war die persische Kirche mit seinem Zentrum in Seleukia-Ktesiphon bereits organisiert." Thakar Murad, Die Christologie Aphrahats insbesondere in seiner 17. Darlegung, Diplomarbeit zur Erlangung des akademischen Grades eines Magister theologiae, Karl-Franzens-Universität Graz, 2020, S. 18 (Internet-PDF)

27 BKV - Mönchsleben, Ostsyrisches Einleitung ostsy. Mönchsleben;

28 Klaus Fitschen, Familienidyll und bürgerliches Glück bei Aphrahat, Ephraem und Ps.-Makarios, in: ders./ Reinhart Staats (Hsg), Grundbegriffe christlicher Ästhetik, Wiesbaden, 1997, S. 35ff., hier S. 36;

„Im Diesseits wird ihnen Schande zuteil. Und im Jenseits haben sie eine gewaltige Strafe zu erwarten.“<sup>29</sup>  
„Und unter den Menschen gibt es welche, die sagen: 'Herr, gib uns im Diesseits (Gutes)', während sie am Jenseits keinen Anteil haben.“<sup>30</sup>  
„Denen, die ungläubig sind, werden ihr Vermögen und ihre Kinder vor Gott nichts helfen. Sie werden (dereinst) Brennstoff des Höllenfeuers sein.“<sup>31</sup>

Das animiert, einmal weiter in diese Richtung zu suchen:

Aphrahat beschreibt in seiner Homilie 6 darüber hinausgehende Eigenschaften, die den Bundessöhnen zu eigen sein sollen. Fast wirkt die Zusammenstellung wie eine Vorform einer „Ordens-Regel“:

„... dass er fleissig sei im Fasten und im Gebet, dass er warm sei in der Liebe Christi: dass er demüthig sei und geduldig und mässig; und dass sein Wort milde und angenehm sei;“<sup>32</sup>

Das erinnert ebenso an Aussagen im Koran:

„Und in Anbetracht von Gottes Barmherzigkeit warst du mild zu ihnen. Wenn du grob und hartherzig gewesen wärest, wären sie dir davongelaufen. Verzeih ihnen nun und bitte (Gott) für sie um Vergebung, und ratschlage mit ihnen über die Angelegenheit! Und wenn du dich (erst einmal zu etwas) entschlossen hast, dann vertrau auf Gott! Gott liebt die, die (auf ihn) vertrauen.“<sup>33</sup>

Oder

„... und dass er seinem Munde einen Zaun mache vor den boshafte[n] Worten;“<sup>34</sup>

Im Koran:

"Freundliche (w. Geziemende) Worte und Verzeihen sind besser als ein Almosen mit nachträglicher Zufügung von Ungemach.“<sup>35</sup>

„Gott liebt nicht, daß man laut vernehmbar (gegen jemand) böse Worte gebraucht, ...“<sup>36</sup>

„Gehorsam und geziemende Worte ...“<sup>37</sup>

Oder:

„... und dass er nicht wage an den Wein zu gerathen;“<sup>38</sup>

Im Koran:

„Man fragt dich nach dem Wein und dem Losspiel. Sag: In ihnen liegt eine schwere Sünde. Und dabei sind sie für die Menschen (auch manchmal) von Nutzen.“<sup>39</sup>

„Ihr Gläubigen! Wein, das Losspiel, Opfersteine und Lospfeile sind (ein wahrer) Greuel und des Satans Werk. Meidet es! Vielleicht wird es euch (dann) wohl ergehen.“<sup>40</sup>

Oder:

„... und dass er den Hochmuth von sich fern halte;“<sup>41</sup>

Im Koran:

Iblis: „Der weigerte sich und war hochmütig. Er gehörte nämlich zu den Ungläubigen.“<sup>42</sup>

„Und wenn einer es verschmäht, Gott (w. ihm) zu dienen, und (zu) hochmütig (dazu) ist...“<sup>43</sup>

„Denen aber, die es verschmähen (ihm zu dienen) und (zu) hochmütig (dazu) sind, wird er eine

---

29 [Sure 2. Die Kuh: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 125 (vgl. Sure 2, 114) (c) Verlag W. Kohlhammer]

30 [Sure 2. Die Kuh: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 145 (vgl. Sure 2, 200) (c) Verlag W. Kohlhammer]

31 [Sure 3. Die Sippe 'Imrans: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 173 (vgl. Sure 3, 10) (c) Verlag W. Kohlhammer]

32 Übersetzung von Georg Bert in: Oscar von Gebhardt/ Adolf Harnack (Hsg), Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur, Bd III., Leipzig, 1888, S. 100;

33 [Sure 3. Die Sippe 'Imrans: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 200 (vgl. Sure 3, 159) (c) Verlag W. Kohlhammer]

34 Oscar von Gebhardt/ Adolf Harnack, a.a.O., S. 100;

35 [Sure 2. Die Kuh: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 163 (vgl. Sure 2, 263) (c) Verlag W. Kohlhammer]

36 [Sure 4. Die Frauen: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 244 (vgl. Sure 4, 148) (c) Verlag W. Kohlhammer]

37 [Sure 47. Mohammed: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 893 (vgl. Sure 47, 21) (c) Verlag W. Kohlhammer]

38 Oscar von Gebhardt/ Adolf Harnack, a.a.O., S. 100;

39 [Sure 2. Die Kuh: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 149 (vgl. Sure 2, 219) (c) Verlag W. Kohlhammer]

40 [Sure 5. Der Tisch: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 274 (vgl. Sure 5, 90) (c) Verlag W. Kohlhammer]

41 Oscar von Gebhardt/ Adolf Harnack, a.a.O., S. 100;

42 [Sure 2. Die Kuh: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 109 (vgl. Sure 2, 34) (c) Verlag W. Kohlhammer]

43 [Sure 4. Die Frauen: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 248 (vgl. Sure 4, 172) (c) Verlag W. Kohlhammer]

schmerzhaftes Strafe zukommen lassen.“<sup>44</sup>

„Dies deshalb, weil es unter ihnen Priester und Mönche gibt, und weil sie nicht hochmütig sind.“<sup>45</sup>

„Diejenigen aber, die unsere Zeichen für Lüge erklären und sie hochmütig ablehnen, werden Insassen des Höllenfeuers sein und (ewig) darin weilen.“<sup>46</sup>

Oder:

„dass er die falsche Zunge von sich fern halte;“<sup>47</sup>

Im Koran dazu:

„Und ihre Zunge macht eine lügnerische Aussage ...“<sup>48</sup>

„Und sagt nicht hinsichtlich dessen, worüber eure Zunge eine lügnerische Aussage macht, ...“<sup>49</sup>

„... sind sie euch feind, strecken in böser Absicht die Hand und die Zunge nach euch aus ...“<sup>50</sup>

Oder:

„Die Spottsucht ist ein verhasster Fehler, und man soll sie nicht in seinem Herzen aufkommen lassen;“<sup>51</sup>

Der Koran sagt:

„Und treibt nicht euren Spott mit den Versen (w. Zeichen) Gottes!“<sup>52</sup>

„Ihr Gläubigen! Nehmt euch nicht diejenigen, die mit eurer Religion ihren Spott und ihr Spiel treiben, ...“<sup>53</sup>

„Wenn ihr zum (gemeinsamen) Gebet ruft, treiben sie damit ihren Spott und ihr Spiel. Dies (tun sie) weil sie Leute sind, die keinen Verstand haben.“<sup>54</sup>

„Und sie treiben ihren Spott mit meinen Zeichen (oder: Versen) und den Warnungen, die an sie gerichtet sind.“<sup>55</sup>

Oder:

„... dass er den Geiz nicht liebe;“<sup>56</sup>

Im Koran:

„(Er liebt) diejenigen (nicht), die geizig sind und den Leuten gebieten, geizig zu sein, und verheimlichen, was Gott ihnen von seiner Huld gegeben hat, - für die Ungläubigen haben wir (im Jenseits) eine erniedrigende Strafe bereit.“<sup>57</sup>

„Nun gibt es unter euch welche, die geizig sind. Wer aber geizig ist, ist es zu seinem eigenen Nachteil.“<sup>58</sup>

„(Er liebt) diejenigen (nicht), die geizig sind und den Leuten gebieten, geizig zu sein.“<sup>59</sup>

Oder:

„Wenn er ihn um des Guten willen hasst, so soll er noch zunehmen im Guten.“<sup>60</sup>

Der Koran sagt:

„Und was ihr für euch (im Erdenleben) vorweg an Gutem tut, das werdet ihr (dereinst) bei Gott vorfinden.“<sup>61</sup>

„Für das, was sie an Gutem tun, werden sie (dereinst) nicht Undank ernten.“<sup>62</sup>

„... und die geduldig sind und dabei (immer nur) ihren Herrn vor Augen haben, und (die) das Gebet verrichten, von dem, was wir ihnen (an Gut) beschert haben, geheim oder offen spenden und (wenn ihnen

44 [Sure 4. Die Frauen: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 249 (vgl. Sure 4, 173) (c) Verlag W. Kohlhammer]

45 [Sure 5. Der Tisch: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 273 (vgl. Sure 5, 82) (c) Verlag W. Kohlhammer]

46 [Sure 7. Die Höhen: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 324 (vgl. Sure 7, 36) (c) Verlag W. Kohlhammer]

47 Oscar von Gebhardt/ Adolf Harnack, a.a.O., S. 100;

48 [Sure 16. Die Biene: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 504 (vgl. Sure 16, 62) (c) Verlag W. Kohlhammer]

49 [Sure 16. Die Biene: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 515 (vgl. Sure 16, 116) (c) Verlag W. Kohlhammer]

50 [Sure 60. Die Prüfung: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 969 (vgl. Sure 60, 2) (c) Verlag W. Kohlhammer]

51 Oscar von Gebhardt/ Adolf Harnack, a.a.O., S. 101;

52 [Sure 2. Die Kuh: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 153 (vgl. Sure 2, 231) (c) Verlag W. Kohlhammer]

53 [Sure 5. Der Tisch: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 267 (vgl. Sure 5, 57) (c) Verlag W. Kohlhammer]

54 [Sure 5. Der Tisch: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 267 (vgl. Sure 5, 58) (c) Verlag W. Kohlhammer]

55 [Sure 18. Die Höhle: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 547 (vgl. Sure 18, 56) (c) Verlag W. Kohlhammer]

56 Oscar von Gebhardt/ Adolf Harnack, a.a.O., S. 101;

57 [Sure 4. Die Frauen: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 219 (vgl. Sure 4, 37) (c) Verlag W. Kohlhammer]

58 [Sure 47. Mohammed: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 895 (vgl. Sure 47, 38) (c) Verlag W. Kohlhammer]

59 [Sure 57. Das Eisen: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 954 (vgl. Sure 57, 24) (c) Verlag W. Kohlhammer]

60 Oscar von Gebhardt/ Adolf Harnack, a.a.O., S. 101;

61 [Sure 2. Die Kuh: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 124 (vgl. Sure 2, 110) (c) Verlag W. Kohlhammer]

62 [Sure 3. Die Sippe 'Imrans: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 191 (vgl. Sure 3, 115) (c) Verlag W. Kohlhammer]

etwas) Schlimmes (begegnet, es) mit (etwas) Gutem abwehren (d.h. Böses mit Gutem vergelten?), die (die sich so verhalten) haben (dereinst) die letzte Behausung zu erwarten, ...<sup>63</sup>

„Und sie wehren (wenn ihnen etwas) Schlimmes (begegnet, es) mit (etwas) Gutem ab (d.h. sie vergelten Böses mit Gutem?) und geben Spenden von dem, was wir ihnen (an Gut) beschert haben.“<sup>64</sup>

„Was ihr für euch (im Erdenleben) vorweg an Gutem tut, werdet ihr (dereinst) bei Gott besser und höher belohnt (w. gewaltiger an Lohn) vorfinden.“<sup>65</sup>

„Wenn dann einer (auch nur) das Gewicht eines Stäubchens an Gutem getan hat, wird er es zu sehen bekommen.“<sup>66</sup>

Oder:

„Von Verleumdung soll er fern bleiben, und sie sollen sich nicht unter einander zu gefallen suchen durch schmeichlerische Worte.“<sup>67</sup>

Im Koran heißt es:

„Wollt ihr es (denn etwa) mit Verleumdung (?) (oder: Schandbarkeit?) und offenkundiger Sünde (wieder an euch) nehmen?“<sup>68</sup>

„Und wer eine Verfehlung oder eine Sünde begeht und hierauf einen Unschuldigen damit in Verruf bringt, läßt damit (das Vergehen von) Verleumdung (?) (oder: Schandbarkeit?) und offenkundige Sünde auf sich.“<sup>69</sup>

„Und diejenigen, die gläubigen Männern und Frauen Ungemach zufügen (indem sie sie) wegen etwas (in Verruf bringen?), was sie (gar) nicht begangen haben, laden damit (das Vergehen von) Verleumdung(?) (oder: Schandbarkeit?) und offenkundige Sünde auf sich.“<sup>70</sup>

Ist das alles Zufall? Oder handelt es sich um Regeln des Zusammenlebens, deren Ethik in jeder Religion zu finden sind? Sind das grundlegende Lebensregeln die in allen Kulturen als Wert betrachtet werden, oder gibt es vielleicht doch irgendeine Gemeinsamkeit im Hintergrund?

Bekanntlich kennt der Islam keine Ehelosigkeit und erwartet im Gegenteil, dass man heiratet und Kinder in die Welt setzt. Abgesehen von den Sufi-Orden<sup>71</sup> gibt es im offiziellen Islam keine Ordensgemeinschaften. Der Koran verehrt Jesu sehr, weisst aber ausdrücklich, mehrfach darauf hin, dass er „nur“ ein Mensch war. Eigentlich kann es keine Kontakte zwischen den Bundessöhnen und -töchtern und dem Koran geben.

Bei Wolfgang Hartmann<sup>72</sup> fand ich das „Credo“ des Aphrahat; dieses soll nun mit dem Koran verglichen werden:

Credo Aphrahat	Koran Arabisch	Koran Deutsch
----------------	----------------	---------------

63 [Sure 13. Der Donner: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 471 (vgl. Sure 13, 22) (c) Verlag W. Kohlhammer]

64 [Sure 28. Die Geschichte: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 696 (vgl. Sure 28, 54) (c) Verlag W. Kohlhammer]

65 [Sure 73. Der sich eingehüllt hat: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 1023 (vgl. Sure 73, 20) (c) Verlag W. Kohlhammer]

66 [Sure 99. Das Beben: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 1084 (vgl. Sure 99, 7) (c) Verlag W. Kohlhammer]

67 Oscar von Gebhardt/ Adolf Harnack, a.a.O., S. 101;

68 [Sure 4. Die Frauen: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 214 (vgl. Sure 4, 20) (c) Verlag W. Kohlhammer]

69 [Sure 4. Die Frauen: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 236 (vgl. Sure 4, 112) (c) Verlag W. Kohlhammer]

70 [Sure 33. Die Gruppen: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 751 (vgl. Sure 33, 58) (c) Verlag W. Kohlhammer]

71 Eine Auswahl verschiedener Sufi-Orden:

Al-Īsāwīya oder Aissaoua ist ein islamischer Sufi-Orden (Tariqa) im Maghreb. Der Orden spaltete sich im 15. Jahrhundert von der Tariqa Schadhiliyya ab. Ordensgründer ist Muhammad b. Īsā (1465–1526). Seine Mitglieder praktizieren, wie in vielen anderen Tariqas auch, den Dhikr mit musikalischer Untermalung.

Die Badawiyya, auch Ahmadiyya, ist ein islamisch-mystischer Sufi-Orden (Tariqa) und wurde im 13. Jahrhundert von dem Ägypter Ahmad al-Badawi (1199–1276) gegründet. Zu Zeiten des Osmanischen Reiches verbreitete sich der Orden auch bis in die Türkei, wo er aktiv war, bis Kemal Atatürk, der Gründer der Türkischen Republik, im Jahr 1926 ein Verbot der öffentlichen Religionsausübung erließ.

Die Bairami, Beirami oder Bajrami sind ein türkischer Sufiorden (tariqa), der von Hacı Bayram-i Veli etwa um das Jahr 1400 in Ankara gegründet wurde.

Die Bektaschi-Tariqa ist einer der größten und einflussreichsten islamisch-alevitischen Derwischorden in Anatolien und auf dem Balkan.

72 Wolfgang Hartmann, Verstehen Abrahams im orientalischen Christentum und dem Koran, Berlin, 2018, S. 39; Dr. Wolfgang Hartmann ist Spiritual des Fuldaer Priesterseminars.

Dies ist nämlich der Glaube	ءَامِنًا	Wir glauben
Dass man glaubt	تُؤْمِنُوا	dass ihr glaubt
An Gott den Herrn des Alls	اللَّهِ رَبِّ الْعَالَمِينَ	An Allah, Herr des Weltalls
Der gemacht hat Himmel und Erde	خَلَقَ السَّمَوَاتِ وَالْأَرْضِ	Er schuf die Himmel und die Erde
und Meere und alles was darinnen,	وَالْبَحْرِ وَكُلِّ بِهِ	Und dem Meer und was in ihm
Der Adam gemacht in seinem Bild	خَلَقَ آدَمَ	Er schuf Adam
der Moses die Weisung gegeben hat	بِهِ مُوسَى نُورًا وَهُدًى	mit ihm Moses ein Licht und eine Rechtleitung
der von seinem Geiste die Propheten gesandt hat	أَنْزَلَ بِالرُّوحِ الْكَلِيمِ	Er sandte herab mit seinem Geist die Propheten
Der ferner seinen Messias	الْمَسِيحِ	der Messias
In die Welt gesandt hat	أَرْسَلَ فِي الْعَالَمِينَ	er sandte herab in das Weltall
Und dass man glaubt an die Wiederbelebung der Toten	يَوْمَ الْقِيَامَةِ يُؤْمِنُونَ نُحْيِ الْمَوْتَى	Am Tag der Auferstehung glauben sie wir verlebendigen die Toten
Und dass man darüber hinaus auch glaubt an das Sakrament der Taufe		-----
Dies ist der Glaube der Kirche Gottes		-----
(Ferner ist es nötig) dass man sich lossagt von der Beachtung der Stunden, Sabbate <sup>73</sup> , Neumonde und Feste, der Zauberei	رِعَابَتِهَا بِسِحْرِ	Beachtung einer Zauberei
und Wahrsagerei, der Chaldäerkunst und der Magie		
und der Unzucht	الْفَاسِقِينَ	die Unmoralischen
Und Gesang (auch der Schlemmerei)		
von hohlen Lehren	بِاللُّغْوِ	dem Gerede
Werkzeugen des Bösen	سُوءٍ	eines Bösen
von der Lockung angenehmer Worte	وَقُولُوا قَوْلًا سَدِيدًا	und sprecht eine Rede eines richtigen Wortes
Von Lästerung und Ehebruch	أَفْتِرَاءِ الرِّزْقِ	Verleumdung Ehebruch
dass man kein falsches Zeugnis ablegt	لَا تَقْبَلُوا لَهُمْ شَهَادَةً	nicht akzeptiert für sie ein Zeugnis
und nicht doppelzünftig redet.	تَقُولُونَ بِأَفْوَاهِكُمْ مَا لَيْسَ لَكُمْ	Ihr sagt mit euren Mündern was nicht für euch
Dies nämlich sind die Werke des Glaubens, der gestellt ist auf den festen Felsen, welcher Christus ist. Auf dem sich das ganze Bauwerk erhebt.		

Zwar sind diese Zitate aus dem Koran kein eigener, zusammenhängender Text, wie Aphrahats Credo, sondern stammen aus unterschiedlichen Versen verschiedener Suren – und sind damit natürlich aus ihren jeweiligen Zusammenhängen gerissen - aber die Übereinstimmungen in den inhaltlichen Aussagen sind frappierend.

Zwar war im ersten Konzil von Nizäa schon das Bekenntnis von der Weseneinheit Gottes in drei Hypostasen beschlossen worden – aber dieses Credo des um ca. 345 verstorbenen Aphrahats weist diese Definition noch nicht auf.

73 „Ebenso warnt Aphrahat seine Leser in seiner ersten Homilie (ca. 345) davor, den Schabbat, Neumone und Feste der Juden zu halten, ...“. James Dunn zitiert bei Florian Bruckmann, Trennt der Glaube an Christus? Zum Verhältnis von Judentum und Christentum, in: Markus Lubert/ u.a. (Hsg), Christus in den Religionen, Regensburg, 2015, S. 101ff, hier S. 108;

Der Messias erscheint in ihm wie ein Gesandter, vergleichbar Adam, Moses und den Propheten. Wie auch der Koran es von Jesus aussagt.

Im Hintergrund dürfte stehen, dass Aphrahat die Beschlüsse von Nizäa nicht kannte:

„Es dauerte aber in vielen Regionen bis ins 6. Jahrhundert, bis die Lehre vom gleichwesengleichen Gottessohn und damit auch eine Binitätslehre in der ostsyrischen Kirche verbreitet wurde: Noch der syrische Theologe Aphrahat (gest. nach 345) wusste nichts von Nicäa, er bezeichnet Jesus immer wieder als Prophet oder den großen Propheten, kennt aber auch die neutestamentliche Form vom Gottessohn Jesus; diese erklärt er mit Rückgriff auf das Alte Testament: „Denn der ehrwürdige Name der Gottheit wurde auch gerechten Menschen beigelegt, an denen Gott sein Wohlgefallen hatte, nannte er „meine Söhne“ und „meine Freunde“.“<sup>74</sup>

In der Tat war es im alten Israel durchaus üblich das Volk Israel, als Ganzes, als „Sohn Gottes“ zu titulieren, bzw. den König in Israel im Sinne einer „Adoption“ als „Sohn Gottes“ zu begreifen. So stammt die Formulierung in der Taufe Jesu durch Johannes (Du bist mein geliebter Sohn – heute habe ich dich gezeugt.) aus der Inthronisations-Liturgie Israels.

Ohlig macht das in einer weiteren Publikation auch am Bild Aphrahats von Maria deutlich:

„... Aphrahat ... der Nizzäa noch nicht kannte, formuliert, der von der „Prophetin Maria, ... Gebärerin des großen Propheten“, spricht, womit Jesus gemeint ist.“<sup>75</sup>

Kurt Bangert notiert ebenfalls:

„Ca. 15 Jahre nach dem Konzil gebrauchte beispielsweise der persische Weise Aphrahat noch eine Sprache, die eine völlige Unkenntnis der nizäischen Kontroverse offenbart.“<sup>76</sup>

Wenn man bedenkt, dass die Theologie eines Aphrahat und eines Ephräm für ganz lange Zeit den Glauben der Menschen prägte, auch weil in den Hymnen Ephräms eine Methodik gewählt worden war, die für die weite Verbreitung der Theologie sorgte, auch unter den einfachen Menschen jener Zeiten, so kann man sich durchaus vorstellen, dass diese christliche Theologie es war, die auch den Koran, in seinen Auseinandersetzungen mit den religiösen Momenten seiner Umwelt, mitgeprägt hat:

„Man hat eben immer die Auffassung vertreten, daß das Christentum nur westlich und griechisch gewesen sei, während wir heute entdecken, daß das östliche Christentum keinen Randcharakter hat. Besonders die syrische Theologie, die von Aphrahat, Ephrem, die der Theologen aus der Schule von Edessa und Nisib, all das ist ein sehr weiteres Feld der Theologiegeschichte und ist sehr verkannt worden. Der wichtigste Grund

---

74 Karl-Heinz Ohlig, Von Ostiran nach Jerusalem und Damaskus, in: Markus Groß/ Karl-Heinz Ohlig, Schlaglichter, Berlin, 2008, S. 10ff, hier S. 21; „Auch wir nennen diesen Christus Sohn Gottes, durch den wir Gott erkannt haben, wie er Israel (meinen erstgeborenen Sohn) genannt hat und wie er von Salomo gesagt hat: (er wird mir Sohn sein). Wir haben ihn Gott genannt, wie er auch Mose mit seinem eigenen Namen bezeichnet hat“. Demonstrationes 17,4 zitiert nach Thakar Murad, a.a.O., S. 48; Demonstrationes 17,5: „Denn der Name Gottheit ist zu großer Ehre in der Welt gegeben worden, und Gott legt ihn dem bei, an dem er seinen Gefallen hat.“ Thakar Murad, a.a.O., S. 49; Die Aussage „an dem er seinen Gefallen hat“ ist inhaltlich gleich dem koranischen „wem er will“. Karl-Heinz Ohlig (\* 15. September 1938 in Koblenz) war von 1970 bis 1978 Professor für Katholische Theologie und Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule des Saarlandes. Seit 1978 war er Professor für Religionswissenschaft und Geschichte des Christentums an der Universität des Saarlandes. Seit Oktober 2006 ist er emeritiert.

75 Karl-Heinz Ohlig, Vom muhammad Jesus zum Propheten der Araber, Die Historisierung eines christologischen Prädikats, in: ders. (Hsg), Der frühe Islam, Berlin, 2007, S. 327ff, hier S. 334;

76 Kurt Bangert, Muhammad, Wiesbaden, 2016, S. 839; „Aphrahats Schriften spiegeln eine von der griechischen patristischen Literatur im Grunde noch unbeeinflusste und stark an die Bibel orientierte frühchristliche Spiritualität wider. Die „Unterweisungen“ behandeln ausführlich mehrere grundlegende Themen des christlichen Lebens: den Glauben an Gott, die christlichen Tugenden (z.B. die Demut, die Liebe), das Fasten, das Gebet, usw. Zentral sind auch Aphrahats Bemerkungen über die frühesten Formen der syrischen Askese (die Bundessöhne, die Einsiedler), sowie seine Vorstellungen über die Heilsgeschichte. Ein oft hervorgehobener Aspekt des theologischen Denkens Aphrahats ist seine z.T. polemische Auseinandersetzung mit dem Judentum, wobei seine Schriften gleichzeitig viele Gemeinsamkeiten mit der jüdischen Bibelexegese der Periode haben.“ Adrian Pirtea, Demonstrationes V,5 - TUK\_1401. In: Texte aus der Umwelt des Korans, hg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften durch Michael Marx, mit Beiträgen von Sebastian Bitsch, Vasiliki Chamourgiotaki, Emmanouela Grypeou, Dirk Hartwig, Nestor Kavvadas, David Kiltz, Yousef Kouriyhe, Mohammed Maraqtan, Adrian Pirtea, Veronika Roth, Johanna Schubert und Nicolai Sinai. Betaversion: Stand 6.3.2022.

dafür scheint mir zu sein, daß der Islamischen Vorhang, wenn Sie so wollen, uns von dieser orientalischen Welt abgeschlossen hat, für 1500 Jahre.“<sup>77</sup>

Unter Aufnahme dieses Zitates würde ich aber eher sagen, dass der Vorhang, der die Sicht verstellte, die selbstgewählte Position, der kritiklosen Übernahme der islamischen Tradition gewesen ist. Die Entstehung des Koran steht deutlich mehr unter christlicher Einflussnahme, als man bisher zugeben will, aus welchen Gründen auch immer.

Es wäre wichtig, so scheint es, noch mehr im Umfeld der syrischen und persischen Theologen sich umzuschauen, um besser erschließen zu können, welchen Einfluss ihre Predigten, Texte und Schriften auf das Werden des Koran hatten.

So heißt es z.B. in den „Hymnen zum Paradies“ von Ephrem im Hymnus 12, Strophe 2:

*„Denn in betreff jener Schlange erklärte er mir, wie die Wahrheit der Geheimnisse zu der Betrügerin gelangen (konnte). Sie hatte gehört und erfahren, und man glaubte, sie wisse (aus sich selber). Die Stimme (Gottes) erscholl für Adam und warnte ihn vor jenem Baum der Erkenntnis des Bösen und Guten. Die Schlaue hörte die Stimme und erfasste die Bedeutung. Ephraem beantwortet die Frage, woher die Schlange ihr Wissen über das göttliche Verbot hatte, ganz einfach: sie lauschte. Die Idee, daß sich der Teufel durch 'Horchen am Himmel' Wissen aneignet, das ihm dann nützt bei der Verführung der Menschen, findet sich auch im Koran.“<sup>78</sup>*

*„Sie horchen (am Himmel in der Absicht, sich höheres Wissen zu verschaffen). Und meistens lügen sie.“<sup>79</sup>*

Wie kommen Erklärungen Ephraems, wie eben diese, in den Koran?

Oder die Vorstellung dass ein himmlisches Wesen, welches aus Feuer und Geist gemacht ist, aus dem Himmel fallen könnte?

In der „Schatzhöhle“, die nicht von Ephraem selbst ist, aber aus seiner Schule, heißt es z.B. 3. Kapitel, Vers 1:

*„... sprach er zu seinen Mächten: Verehret ihn nicht [Adam ist gemeint] und preiset ihn nicht mit den Engeln! Ihm ziemt es, mich zu ehren, mich, der ich Feuer und Geist bin, und nicht mir, daß ich den Staub verehere, ...“<sup>80</sup>*

Koran:

*„Iblis (w. Er) sagte: 'Ich bin besser als er. Mich hast du aus Feuer erschaffen, ihn (nur) aus Lehm.“<sup>81</sup>*

Jakob v. Batnä in Sarug legt in einem seiner Gedichte dar, dass der besiegte Teufel zu den Seinen sagt:

*„... darum soll sie das Gold lieben, dann wird sie auch Gott selbst hassen sowie den Glauben, den man die Menschen gelehrt hat und ihn nicht mehr ertragen. Laßt uns sie also die Habgier lehren, diese wird sie zu Apostaten machen. Die Apostel haben sie erstickt, weil sie das Gold haßten. Komm, laß uns ans Werk gehen, denn wenn ihre Jünger das Gold lieben, dann ist der Sieg unser. Die Apostel haben es mit Füßen getreten, wie sie es mit den Götzenbildern gemacht haben; aber wenn wir es erreichen, daß das Gold wieder geehrt werde, so heißt das soviel wie die Götzen wieder zu Ehren bringen. Man hat die Götterbilder umgestürzt, die Thaler aber wird man nicht umstürzen, die an ihre Stelle treten sollen. Durch sie werde ich alle meine Wünsche durchsetzen.“<sup>82</sup>*

Im Koran:

*„Ihr Gläubigen! Viele von den Gelehrten und Mönchen bringen die Leute in betrügerischer Weise um ihr Vermögen und halten (ihre Mitmenschen) vom Weg Gottes ab. Denjenigen nun, die Gold und Silber horten und es nicht um Gottes willen spenden, verkünde (daß sie dereinst) eine schmerzhaftige Strafe (zu erwarten haben), ...“<sup>83</sup>*

*„Den Menschen erscheint es herrlich, (all das) zu lieben, wonach man Lust hat: Frauen, Söhne, (ganze) Zentner von Gold und Silber, markierte (?) Pferde, Vieh und Saatfelder.“<sup>84</sup>*

---

77 Zitat von Jean Daniélou S.J. in: Jean Daniélou, Das Judentum und die Anfänge der Kirche, Köln/ Opladen, 1964, S. 36;

78 Manuela Martinek, Wie die Schlange zum Teufel wurde, Wiesbaden, 1996, S. 153;

79 [Sure 26. Die Dichter: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 670 (vgl. Sure 26, 223) (c) Verlag W. Kohlhammer]

80 Manuele Martinek, a.a.O., S. 155;

81 [Sure 7. Die Höhen: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 320 (vgl. Sure 7, 12) (c) Verlag W. Kohlhammer]

82 Werke Syrische Dichter Ausgewählte Gedichte des Jakob v. Batnä in Sarug Ausgewählte Gedichte des Jakob v. Batnä in Sarug (BKV), 10. Gedicht über den Fall der Götzenbilder.

83 [Sure 9. Die Buße: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 379 (vgl. Sure 9, 34) (c) Verlag W. Kohlhammer]

84 [Sure 3. Die Sippe 'Imrans: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 174 (vgl. Sure 3, 14) (c) Verlag W.

Natürlich kann dieses letzte Beispiel, mit der Liebe der Menschen zu Gold, als Gemeinplatz menschlicher Erfahrung ansehen, dennoch: Würde man Zeit, Kraft und Kompetenz investieren, man würde sicherlich noch deutliche mehr Zusammenhänge zwischen den alten Theologen und dem Werden des Koran entdecken.

Als Beispiel sei auf Sure 66,5 verweisen.

„Vielleicht, sein Herr, wenn er euch geschieden hat, wenn er ersetzt ihm bessere Ehefrauen von euch. Gottergebene gläubige Frauen, gehorsame, reumütige, dienende, fastende<sup>85</sup>, bisher in Ehe lebende und Jungfrauen.“<sup>86</sup>

Das wäre eine nahezu perfekte Beschreibung der Bundestöchter. Wo hat dieser Vers also seine Herkunft? Der Begriff „muslimātin“, der in den deutschen Übertragungen oftmals als „muslimische“ übersetzt wird, muss nicht so übersetzt werden; das folgt allein der islamischen Tradition. Zunächst steht dort nur, dass es um „gottergebene“ Frauen sich handelt. Alle anderen benannten Eigenschaften können auch von den Bundestöchtern ausgesagt werden. Der Hinweis Fußnote 85 konnte bislang nicht überprüft werden, würde aber erst recht auf Bundestöchter hinweisen.

Oder Sure 33,35:

„Denn die gottergebenen Männer und die gottergebenen Frauen,  
und die gläubigen Männer und die gläubigen Frauen,  
und die frommen Männer und die frommen Frauen,  
und die ehrlichen Männer und die ehrlichen Frauen,  
und die geduldigen Männer und die geduldigen Frauen,  
und die demütigen Männer und die demütigen Frauen,  
und die Almosen gebenden Männer und die Almosen gebenden Frauen,  
und die fastenden Männer und die fastenden Frauen,  
und die ihre Keuschheit bewahrenden Männer und die ihre Keuschheit bewahrenden Frauen,  
die, die gedenken Allahs ein Vielfaches und die Allah gedenkenden Frauen.  
Allah hat vorbereitet für sie eine Vergebung und einen hohen Lohn.“<sup>87</sup>

Ist nicht auch dieser Text eine nahezu perfekte Beschreibung der Bundessöhne und-töchter?

Woher hat ein, gleichzeitig mit neun Frauen verheirateter Mann, solche Offenbarungen? Und welchen Stellenwert hat diese Offenbarung für das Alltagsleben? War das einmal ein Teil eines christlich asketischen Textes, der übernommen wurde, oder um den herum erweitert wurde?

In den Versen die vorausgehen werden (in Vers 32) die Frauen des Gesandten angesprochen und ihnen mitgeteilt, dass sie etwas Besonderes sind und sie deswegen nicht „unterwürfig“ reden sollen, sondern „auf angemessene Weise“<sup>88</sup>. In Vers 33 werden sie aufgefordert „in ihren Häusern wohnen zu bleiben“, „sich nicht herauszuputzen“, das „Gebet zu verrichten“, die „Armensteuer zu entrichten“ und „Gott und seinem Gesandten gehorsam“ zu sein. Gott will ja alle „ganz und gar reinigen“<sup>89</sup>. Vers 34 erinnert die Frauen an die in ihren Häusern vorgetragenen Verse Gottes.

Würden nicht in Vers 32 direkt die Frauen des Gesandten angesprochen, könnten die folgenden Aufforderungen ebenso in einem Predigttext oder einem Regeltext für Bundestöchter gestanden haben, ausgenommen der Hinweis „dem Gesandten zu gehorchen“, es sei denn, damit wäre nicht Muhammad, sondern Jesus gemeint. Denn wie bereits aufgezeigt: Aphrahat begreift Jesus als einen Gesandten Gottes.

Stand: April 2022

---

Kohlhammer]

85 Projekt Corpus Coranicum der Wissenschaftliche Akademie Brandenburg gibt dazu an. „w. die (nach Art von Wandermönchen) umherziehen?“

86 Eigene Übersetzung.

87 Eigene Übersetzung.

88 Beide Formulierungen nach Übersetzung Hartmut Bobzin.

89 Auch diese Formulierungen folgen der Übersetzung Hartmut Bobzins.